

cher eindringen. Die Pflanzen kann man nur dann zu höchster Entwicklung bringen, wenn man die Ernährungslehre annähernd beherrscht. Von Büchern über Düngerlehre sind unter andern empfehlenswert:

Tessenow, Das Abc der künstlichen Düngung. Preis 80 Pf.

Wolffs Düngerlehre. Preis 2,80 M.

Gaerdt-Löbner, Gärtnerische Düngerlehre. 5. Auflage. Preis 4 M. Die angeführten Bücher sind sämtlich zu den angegebenen Preisen zuzüglich des Portos vom Verlag des „Handelsgärtners“, Leipzig-R., Comeniusstr. 17, zu beziehen.

## Die Kartoffelanzucht durch Stecklinge.

Nach den bisherigen Versuchen und Erfahrungen steht wohl fest, daß die Heranzucht von Frühkartoffeln im Garten durch Stecklinge in verschiedener Form nicht von der Hand zu weisen ist, solange die Kartoffel so hoch im Werte steht, wie gegenwärtig. Der Handelsgärtner muß ja nun erwägen, ob er den so kostbaren Raum in der kalten Jahreszeit nicht noch nutzbringender, aber immer im Interesse des Durchhaltens verwerten kann.

Die Heranzucht von Frühgemüsepflanzen verschiedenster Art käme hier in Betracht, aber ich glaube, wenn wir die Preise für Saatkartoffeln sowie für die ersten Frühkartoffeln ins Auge fassen, so werden sich andere Gemüsepflanzen kaum höher bewerten, zumal bei den jetzigen Samenpreisen und der häufigen „Schwarzbeinigkeit“ der Kohlpflanzen. Bei der Kartoffelstecklingszucht ist so gut wie gar kein Abgang zu verzeichnen, wenn man nicht ganz grobe Kulturfehler macht. Vor einer allzu frühen Ankeimung der Kartoffeln, z. B. im Januar—Februar, möchte ich warnen, vorausgesetzt, daß man nicht ein paar Kartoffeln einer neuen Sorte sehr stark durch Stecklinge vermehren will, wozu dann der Raum voll und lange zur Verfügung steht oder wenn die ersten Stecklinge als Treibkartoffeln Verwendung finden sollen. Wo soll man sonst hin mit den üppig wachsenden Kartoffelpflanzen, die doch im Freien erst im Mai gesetzt werden können, bis zu welcher Zeit ja die ganze Lebensdauer der Frühkartoffeln zu Ende ist? Dies ist in vielen Zeitungsartikeln nicht bedacht. Bei der Wüchsigkeit der Kartoffel unter Glas ist es früh genug, wenn die Kartoffeln Anfang bis Mitte März warmgelegt werden, denn nur wenn die Zeit möglichst abgekürzt wird, ist ein Gewinn dabei. Die Wüchsigkeit ist ausgangs April und anfangs Mai, besonders bei starkem Sonnenschein, so groß, daß die Pflanzen kaum zu halten sind, aber wer mag auspflanzen, ehe die „gestrengen Herren“ vorübergezogen sind? Die Stecklingskartoffeln sind allerdings womöglich jetzt schon auszuwählen und einzeln etwas hell und trocken auseinanderzulegen. Man wähle wohlgeformte und vor allem recht gesunde Knollen, denn wie die Saat, so die Ernte; das gilt auch bei der Stecklingszucht.

Die Sorgfalt, die wir unseren Frühgemüsepflanzen im Garten angedeihen lassen, müssen wir dann auch auf die Kartoffeln übertragen, damit ihnen das Fehlen der Mutterknolle nicht so fühlbar wird, denn wie allen Knollengewächsen, so ist auch der Kartoffel die Knolle Lebensbedürfnis im Kampf ums Dasein. Darum muß deren Fehlen durch Pflege ersetzt werden\*), bis die Bildung von neuen Knollen vorgeschritten ist. Dies ist auch einer von den

\*) Bemerkung der Schriftleitung: Die physiologische Aufgabe der alten Knolle ist die Versorgung der aus ihr hervorgehenden grünen Sprossen mit Nahrung und Wasser. Die aus den grünen Sprossen sich unterirdisch entwickelnden neuen Knollen werden aber von den grünen Sprossen und ihren Wurzeln mit Wasser und Baustoffen versorgt. Der geschätzte Herr Verfasser hätte wohl sagen müssen: ... bis die Entwicklung des Wurzelsystems der Kartoffelpflanze soweit vorgeschritten ist, daß der Stecklingspflanze das Fehlen der alten Knolle mit ihrem Wasser- und Nährstoffvorrat nicht mehr nachteilig werden kann. Die Aufgabe und Bedeutung der Mutterknolle und der Tochterknollen für das Leben der Kartoffelpflanze sind also grundverschieden. In diesem Sinne sind wohl die Ausführungen des Herrn Verfassers zu verstehen.

vielen Gründen, daß die Anzucht der Spätkartoffeln wie auch der ausgedehnten Frühkartoffelanzucht aus Stecklingen nicht anwendbar ist, wenigstens nicht in absehbarer Zeit. Für die Zukunft etwas für unmöglich zu halten, haben wir uns wohl jetzt abgewöhnt. Von den Frühkartoffeln scheinen sich alle möglichen Sorten für die Stecklingskultur zu eignen, der Unterschied ist offenbar derselbe wie bei der Anzucht durch Knollen. Schließlich ist auch beides eine ungeschlechtliche Vermehrung. Durch die Samenanzucht ernteten wir hier schon früher einmal mittlere Kartoffeln. Dieselbe scheint jetzt weniger beliebt zu sein, wenigstens hört man nichts von deren Erfolgen oder Mißerfolgen. Vielleicht haben die Sämlinge bei der großen Dürre noch mehr gelitten als die Stecklinge.

F. Steinemann.

## Ein Nachwort zu den Beobachtungen über Rauchempfindlichkeit einiger Gehölze.

Von A. Janson.

Mit lebhaftem Interesse habe ich den sachkundigen Aufsatz gelesen, den „Der Handelsgärtner“ in Nr. 41/42 dieses Jahrganges veröffentlichte. Ich habe mich seit über zehn Jahren eingehend mit Rauchschäden beschäftigt, kenne als Gerichtssachverständiger aus Dutzenden von oft Riesenprozessen die ungeheuren, durch Rauchgase erzeugten Schäden und vermag dem Verfasser nur recht zu geben, wenn er alle Fachgenossen veranlaßt, ihre Beobachtungen mitzuteilen; denn es handelt sich in der Tat um eine für den Gartenbau und die Gartenkunst ungemein wichtige, für ihre Zukunft geradezu entscheidende Frage. Indem ich Interessenten auf eine kleine Arbeit aus meiner Feder zu diesem Thema\*) besonders aufmerksam mache, welche „Der Handelsgärtner“ seit längerem auch in seiner Liste „Neuere Fachliteratur“ aufführt, möchte ich hier nur kurz Folgendes angeben:

Ich habe in einer kleinen Arbeit auch eine Liste der verbreitetsten Ziergehölze, Stauden, Obstsorten nach ihrem Empfindlichkeitsgrad gegen Rauchsäuren beigegeben, aber im Textteil ausdrücklich betont, daß die Empfindlichkeit nicht allein nach Arten und Sorten, sondern auch nach Wachstumsverhältnissen, und vornehmlich individuell sehr verschieden sein kann. Sicherlich kann man mit Bestimmtheit sagen, daß beispielsweise Pappeln, Ulmen, Buchen, Linden (immer manche botanische Arten und Sorten davon ausgenommen!) weniger empfindlich, Fichten, Eschen, Ahorne (wiederum mit Arten- und Sortenausnahmen) mehr empfindlich sind. Das schließt aber nicht aus, daß eine so hochgradig empfindliche Art wie *Picea excelsa* ab und zu Pflanzen erzeugt, die fast unberührbar scheinen wollen. Und andererseits findet man oft in Gruppen sehr harter Gewächse, sogar an geschützter Stelle stehend, eine einzelne Pflanze derselben Art, die hochgradig leidet.

Der Schriftleiter dieser Zeitschrift hat seinerzeit bei der freundlichen Besprechung meines oben erwähnten Büchleins beispielsweise erwähnt, daß von mir *Solidago* als empfindlich bezeichnet sei, während in einem Nachbargrundstück sich an seinem Wohnsitz *Solidago* als sehr hart erweise. Das ist wohl so ein Fall von „Ueberraschungen“, die individuell sind und aus der Regel herausfallen.

Nun kommt aber hinzu, daß der Begriff *Rauchsäure* als Gift die chemisch verschiedensten Verbrennungserzeugnisse umfaßt. In erster Linie kommt schweflige Säure in Betracht. Aber auch Fluorwasserstoffsäure, Salzsäure, Arsenwasserstoffsäure, Chlor, Teeröldämpfe sehr verschiedener, oft höchst verwickelter Zusammensetzung, und andere chemische Erzeugnisse kommen darin vor; sie alle

\*) Gärtnerische Rauchgasschäden, Erfahrungen einer zehnjährigen Sachverständigentätigkeit. Für den Preis von 3 Mark zuzüglich der Postversandgebühr von der Buchhandlung des Handelsgärtners, Leipzig-R., Comeniusstraße 17, zu beziehen.